

Text zur BESA-Ausstellung

Was heißt BESA?

Besa heißt wörtlich „**ein Versprechen halten**“. Jemand, der nach dem Prinzip *Besa* handelt, ist jemand, der sein Wort hält, jemand, dem man seine eigenes Leben und das seiner Familie anvertrauen kann. Wenn jemand an die Tür klopft und in Not ist, dann wird geholfen, das sei in Albanien ein aus archaischer Zeit stammendes und bis heute ungeschriebenes Gesetz. *Besa* ist ein Ehrenkodex, der noch heute in Albanien als höchster ethischer Wert gelte, heißt es in dem Katalog.

Wie ist die Ausstellung entstanden?

Zusammengetragen hat die Geschichten und Bilder der us-amerikanische **Fotograph Norman Gershman**. Vier Jahre lang beschäftigte sich der säkulare Jude Gershman damit, muslimische Familien zu fotografieren und ihre Geschichten aufzuschreiben.

Die Ausstellung wurde dann von der Museumsabteilung Yad Vashem zusammengestellt und 2008 zum ersten Mal in den Räumen der UNO in New York präsentiert.

12 Fotos von Albanerinnen und Albanern mit dazu gehörenden Text-Tafeln erzählen die Geschichte, wie sie die Porträtierten berichteten.

Sie erzählen, wie sie sich während der deutschen Besatzung 1943 und 1944 weigerten, jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger und in Albanien gestrandete jüdische Flüchtlinge an die Nazis auszuliefern.

Bei einem Rundgang werden Sie selbst berührende Details entdecken und sicher spüren, dass einfache Geschichten und Bilder manchmal mehr sagen können als viele Worte.

Warum haben das die Albaner getan?

Auf einer Tafel versucht Frau **Hihmet Zyma** mit schlichten Worten die scheinbar selbstverständliche Solidarität zu erklären: „*Warum einen Juden verstecken? Wir haben es einfach getan. Es war das, was zu tun war. Schließlich war unser jüdischer Gast ein Freund unseres Freundes.*“

Hinter der Gastfreundschaft steht aber mehr, etwas, was der Ausstellungstitel zusammenfasst. Die bemerkenswerte Unterstützung, die den Juden entgegengebracht wurde, ist begründet in dem **albanischen Ehrenkodex „BESA“**.

Ein Bild von **Lima Balla** gibt der Ausstellung das Gesicht. Wir sehen sie insgesamt dreimal. Frau Balla ist 1910 geboren, muslimischen Glaubens, wie alle im Dorf. In knapper und einfacher Sprache wird festgehalten, was sie zu sagen hat:

1943 kamen 17 Flüchtlinge aus der Hauptstadt Tirana in ihr Dorf. Dass sie Juden waren, wusste Frau Balla erst nicht. Die Flüchtlinge wurden unter der Dorfbevölkerung aufgeteilt. Drei Brüder kamen in Lime Ballas Familie unter. „*Wir waren arm*“, sagt sie, „*wir hatten nicht einmal einen Esstisch – aber [wir] erlaubten ihnen kein einziges Mal, für Essen und Unterkunft zu bezahlen. [...] Wir zogen Gemüse in unserem Garten, so hatten wir jede Menge zu essen. Die Juden blieben für 15 Monate in unserem Dorf versteckt. Wir kleideten sie wie Bauern, wie uns selbst. [...] die Ortspolizei wusste, dass das Dorf Juden versteckte. Ich kann mich erinnern, dass sie viele verschiedene Sprachen sprachen. Im Dezember 1944 verließen die Juden unser Dorf und gingen nach Pristina, wo unser Neffe, der bei den Partisanen war, ihnen half. [...] [Jahre später] nahmen sie von Israel aus Kontakt mit uns auf.*“ (Katalog, S. 17)

Mit den 12 Porträts und den einfachen Erzählungen dokumentiert die Ausstellung die selbstlose und scheinbar selbstverständliche und Rettung von jüdischen Menschen in Not.

Albanien war in der Zeit deutscher Besatzung eine muslimische Mehrheitsgesellschaft. Sie brachte zuwege, woran andere europäische Gesellschaften scheiterten.

Alle Juden, die während der deutschen Besatzung in Albanien lebten, wurden bis auf Mitglieder einer einzigen Familie - gerettet.

Am Ende des Kriegs lebten in Albanien mehr Juden als zu Beginn.

1934 schrieb der amerikanische Botschafter aus Albanien:
„Es gibt keine Spur von Judendiskriminierung in Albanien, denn Albanien ist eines der seltenen Länder in Europa, in denen es weder religiöse Vorurteile noch Hass gibt, obwohl die Albaner selbst sich aus drei verschiedenen Glaubensgruppen zusammensetzen.“

Albanien, das kleine gebirgige Land im Südosten des Balkans, zählte damals eine knappe Millionen Einwohner.

Darunter waren nur 200 Juden. Mit der Machtübernahme der Nazis in Deutschland 1933 fanden weitere etwa 600 bis 1800 jüdische Flüchtlinge Zuflucht in dem Land – meist auf dem Weg nach Palästina.

Nach der Besetzung Albaniens durch die Deutschen weigerte sich die Bevölkerung Albaniens konsequent die Anweisungen der Besatzer zu befolgen und ihnen Listen mit Namen der Juden auszuhändigen, die hier lebten.

Staatliche Einrichtungen versorgten sie mit gefälschten Papieren, von der Bevölkerung bekamen sie Kleidung der Einheimischen, bei drohenden Razzien wurden die Flüchtlinge in Höhlen und entlegenen Orten in den Bergen versteckt und mit allem Nötigen versorgt.

Die Albaner schützten nicht nur ihre eigenen jüdischen Mitbürger, sondern gewährten auch jenen Flüchtlingen Zuflucht, die nach Albanien gekommen waren, als es noch unter italienischer Herrschaft stand, und die nun in ständiger Gefahr lebten, in Vernichtungslager deportiert zu werden.

„Gab es denn keine Schwierigkeiten, keinen Verrat?“
... werden Sie sich fragen. Die Bilder der **Brüder Veseli** geben uns Aufschluss:

„Viermal haben wir Albaner unsere Tür geöffnet“ – für Flüchtlingsgruppen im 20. Jahrhundert –
und

„Nur die Juden haben uns ihre Dankbarkeit erwiesen“,
berichten die **Brüder Veseli**.

An anderer Stelle heißt es: **„Es waren Jahre voller Angst damals“ - Angst vor dem deutschen Terror, Razzien, Misshandlung und Deportation –, aber Freundschaft ist stärker als jede Angst.“**